



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Führer durch Lippe**

**Ott Meyer, Karl**

**Lemgo, 1913**

1. Geschichtliches und Allgemeines.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-14878**

## D. Salzuflen.

### 1. Geschichtliches und Allgemeines.

#### Geschichtliches von der Stadt.

Die an der Bahnlinie Herford Altenbeken gelegene Station Salzuflen erreichen wir von Lage aus in 20 Minuten. Salzuflen ist die jüngste der sechs älteren lippischen Städte, konnte aber doch am 23. Mai d. J. auf ein 425 jähriges Bestehen zurückblicken. Schon im Jahre 1048 wird eine Salzquelle erwähnt, 1253 der Salzbereitung zu Salzuflen gedacht, so dass aller Wahrscheinlichkeit nach Ursprung und Name der Stadt auf die Salzquelle zurückzuführen sind. 1322 stand Salzuflen bereits unter Burgemeister und Rat, 1488 erhielt es städtische Rechte. Ursprünglich gehörte der Ort als Lehen zu Paderborn, wurde aber im Jahre 1377 an die Grafschaft Schaumburg verkauft. 1400 verpfändeten die Schaumburger Grafen, um sich aus dringender Geldverlegenheit zu befreien, das Dorf Salzuflen nebst allem Zubehör für 2000 Goldgulden an den Edelherrn Simon IV. zur Lippe. Dieser setzte alles daran, den Ort zu heben, und es gelang ihm auch. Es bestand nur die Gefahr, dass das Pfand eingelöst wurde, aber lange Zeit geschah nichts, bis Ende des 16. Jahrhunderts Graf Adolf XII. (1576–1601) mit Macht versuchte, Salzuflen wieder an sich zu bringen. Durch die Vermählung seiner jüngsten Schwester Elisabeth mit dem Grafen Simon VI. zur Lippe wurde diese Gefahr beseitigt. 1670 starb das Haus Schaumburg aus, und damit kam Salzuflen ganz an Lippe. Doch der Streit ging weiter; denn jetzt verlangte das Bistum Paderborn sein Lehen zurück. Lippe weigerte sich, und eine Reihe von langwierigen Prozessen war die Folge, bis endlich im Jahre 1787 in einem Vergleiche Salzuflen als Paderborner Lehen von Lippe anerkannt wurde. Nach einem Aussterben des lippischen Grafenhauses sollte der Ort an Paderborn zurückfallen. Da durchhieb Napoleon I. den gordischen Knoten, indem er allgemein bestimmte, dass jeder Landesherr das Gebiet, das er zur Zeit im Besitze habe, als freies Land behalten solle.

Während der Soester Fehde wurde Salzuflen im Jahre 1447 vollständig eingeäschert, aber bald war der Ort wieder aufgebaut und, mit Ringmauer, Toren und Türmen versehen,

fester als je zuvor. Wahrzeichen aus jener Zeit sind noch vorhanden, nämlich ein Teil der alten Stadtmauer und ein runder steinerner Turm, der sogenannte Katzenturm (s. Bild). Die vier Tore der Stadt sind abgebrochen; eines derselben, das Ostertor, enthielt neben der Zahl 1472 das landesherrliche Wappen und das der Stadt. In der Nähe der Stadt sind an



Katzenturm.

dem nach dem Gute Steinbeck führenden Wege noch Reste eines alten Wartturmes zu sehen. — Im 16. Jahrhundert erwarb die Stadt verschiedene Höfe und grosse Flächen Landes. Mit dem zunehmenden Reichtum der Stadt wuchs auch die Wohlhabenheit unter der Bürgerschaft, wuchsen Handel und Gewerbe. Ähnlich wie in Lemgo entstanden die Gilden und Zünfte. Leinen und Tuche wurden gefertigt und weithin verkauft. Neben der Schneidergilde stand die der Brauer, die ein gutes Weissbier in den Handel brachte. Um diese Zeit entstand eine Reihe prächtiger Bürgerhäuser, von denen noch viele mit ihren wundervollen Giebeln erhalten sind und Zeugnis ablegen von der Kunst ihrer Erbauer. Leider wurde auch Salzuflen in den unseligen 30jährigen Krieg mit hineingezogen, zweimal ausgeplündert und einmal zum Teil niedergebrannt. Langsam nur erholte sich die Stadt wieder, langsam nur zogen Ordnung und Wohlstand wieder in ihre Mauern ein, da kam der 7jährige Krieg und brachte neue Schrecken. Doch ein Unglück kommt nicht allein. Am 5. November 1762 brach in der Osterstrasse Feuer aus, dem die Kirche, das Pfarr-, Küster-, Kantor-, Schul- und Armenhaus, sowie 13 der schönsten Bürgerhäuser zum Opfer fielen.

Die Stadt verarmte mehr und mehr und sah sich gezwungen, im Jahre 1766 ihre Salzwerkanteile an die Landes-

herrschaft zu verkaufen. Aber auch diese schweren Jahre gingen vorüber, langsam, aber sicher kam der Wohlstand wieder; die Stadtvertretung war andauernd bestrebt, den an sich schon grossen Grundbesitz zu verbessern und vergrössern. Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Salzuflen ist längst wieder eine blühende und wohlhabende Stadt und hat bis vor kurzem kaum Gemeindesteuern erhoben.

#### Geschichtliches vom Bade.

Von den Salzquellen Salzuflens hören wir schon im Jahre 1048, als Rotho, der Bischof von Paderborn, dem Kloster Petri und Pauli eine Salzstätte zu Uflen schenkte. In späteren Jahren kamen ähnliche Schenkungen vor. Die Besitzer der Salzhäuser in „Soltufeln“, wie der Ort im 14. Jahrhundert genannt wurde, verpachteten meistens gegen Zahlung einer Salzrente ihre Häuser und die Benutzung der Salzsole an die Salzsieder. Später wurden diese durch Belohnung usw. erbliche Besitzer der Salzhäuser und bildeten ein Salzwerk-kollegium, das als Eigentümerin der Saline galt. Graf Simon VI. (1563–1613) wurde durch Ankauf mehrerer Anteile Mitglied dieses Kollegs, aber sein Sohn Simon VII. verkaufte seine Anteile für 10000 Reichstaler an die Genossenschaft. Im Jahre 1766 ging das ganze Salzwerk durch Kauf in den Besitz der Landesherrschaft über, die es seit der Zeit durch die Salinenverwaltung bewirtschaften lässt.

Im Anfange des 19. Jahrhunderts begann man, neben der Gewinnung des Salzes sein Augenmerk auch auf Salzuflen als Bad zu richten. Im Jahre 1818 wurden etwa 1300 Bäder abgegeben; jetzt werden annähernd 100000 verabfolgt. Namentlich in den letzten 20 Jahren ist sehr viel für das Bad geschehen, und die Zahl der Kurgäste steigt jährlich um Hunderte.

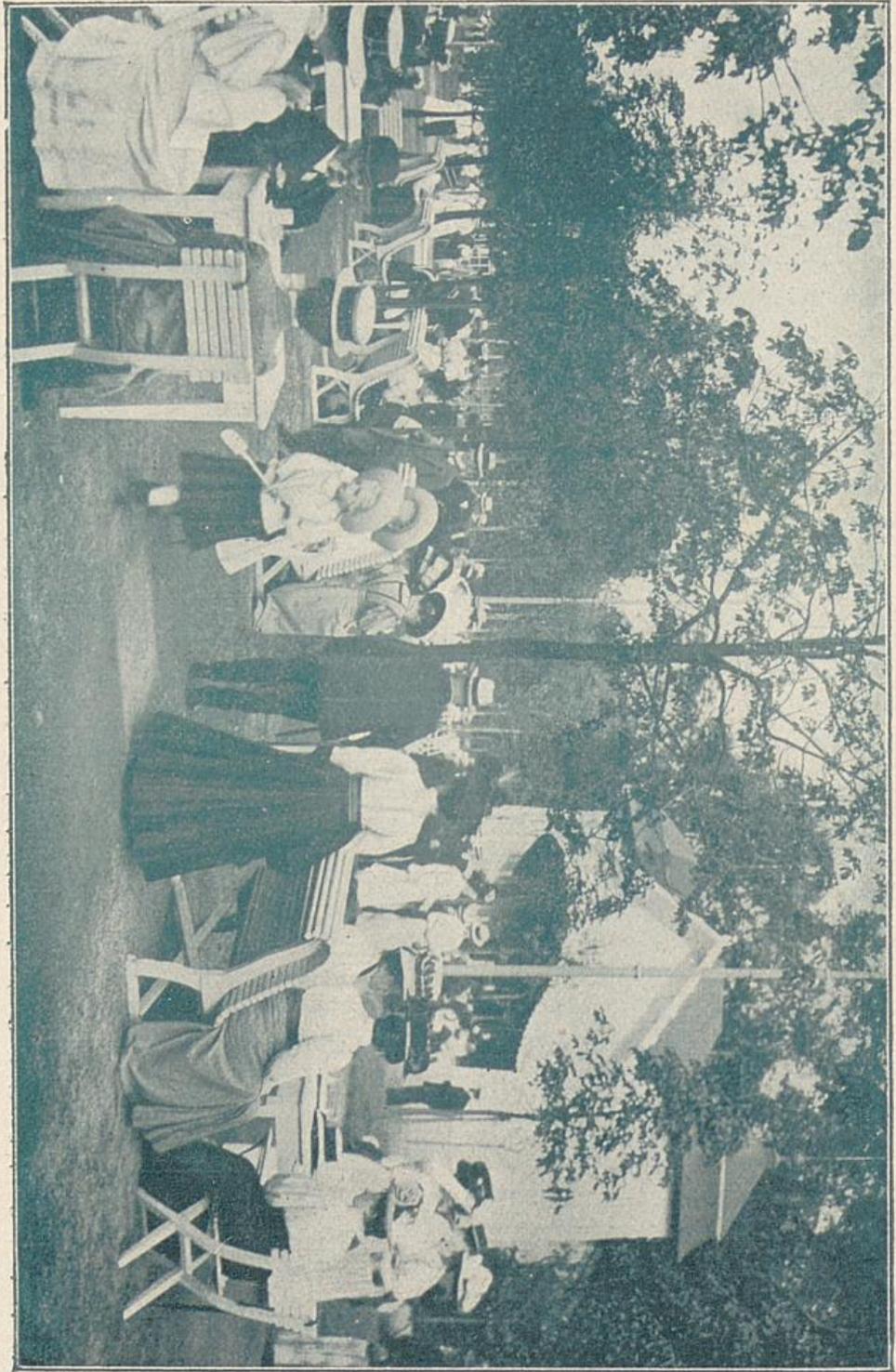
#### Allgemeines von der Stadt.

Salzuflen hat nach der letzten Volkszählung 6544 Einwohner, 768 Wohnhäuser und 1474 Haushaltungen. Die Altstadt mit ihren winkeligen, stellenweise stark abfallenden Strassen und hohen prächtigen Giebelhäusern hat ein ganz anderes Gepräge als der neue Stadtteil mit seinen Parkanlagen, seinen breiten Strassen und schmucken Villen. Die

Stadt stellt sich ganz in den Dienst des Bades und tut in hygienischer Beziehung alles, was möglich ist. Für Neuanlage von Strassen und Pflasterung werden grosse Summen ausgegeben; Sprengwagen und Hydranten sorgen im Sommer für Feuchthaltung der Strassen. In neuester Zeit ist mit einem grossen Kostenaufwande die Kanalisation durchgeführt. Seit 1911 hat Salzuflen ein eigenes Elektrizitätswerk, das sich aber schon als zu klein erwiesen hat und erweitert werden muss. Das städtische Krankenhaus hat eine für 14 Betten eingerichtete Isolierbaracke, so dass bei etwaigem Auftreten von ansteckenden Krankheiten Gelegenheit für sofortige Isolierung vorhanden ist. Für den Fall, dass Desinfektionen nötig sind, stehen 3 fahrbare Desinfektionsapparate zur Verfügung. Kurz, in gesundheitlicher Hinsicht ist Salzuflen voll auf der Höhe, aber auch in jeder anderen Beziehung. An höheren Schulen sind eine Realschule (bis Untersekunda einschliesslich) und eine höhere Töchterschule vorhanden; auch die Bürgerschule ist vorzüglich. In geschäftlicher Beziehung erfüllt die Stadt ebenfalls alle Anforderungen, die an ein modernes Bad gestellt werden können, namentlich in bezug auf Manufakturwaren. Das Geschäftshaus von O. Schaerff an der Alleestrasse — um nur eins herauszugreifen — kann sich beispielsweise, was Schaufensterausstattung, innere Ladeneinrichtung, gute Beschaffenheit der Waren, Reichhaltigkeit in der Auswahl anbetrifft, in jeder Grossstadt sehen lassen. Andere Geschäfte stehen ihm kaum nach, so dass die Kurgäste ihren Bedarf während der Sommermonate voll in Salzuflen decken können. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt; denn die Gasthöfe der Stadt sind durchweg gut und empfehlenswert. Wir nennen Hotel Kaiserhof an der Alleestrasse, das Grand Hotel am Kurparkeingange mit Wiener Café, den Ratskeller am Marktplatze, Restaurant und Pension „Erbprinz“, Lange Strasse 45, sowie Villa Viktoria (s. die Anzeigen). In allen vorbenannten Häusern werden sich die Kurgäste und Fremden wohlfühlen.

Auch die Industrie ist in hervorragender Weise vertreten; denn ausser einigen Zigarren-, Zelluloidwaren- und Kakesfabriken ist ein Werk am Platze, das in der Welt kaum seinesgleichen sucht, die Stärkefabrik von Hoffmann. Das Werk ist so bedeutend, dass wir einiges darüber sagen müssen. Die Fabrik wurde im Jahre 1850 gegründet, fabrizierte anfangs Weizen- und Maisstärke, ging aber 1874 zur alleinigen Fabri-

kation von Reisstärke über. Das Werk war im besten Aufblühen begriffen, als im Jahre 1881 ein grosser Brand ausbrach, der in wenigen Stunden alle Gebäude in Asche legte. Der Wiederaufbau wurde aber dermassen beschleunigt, dass nach kaum 6 Monaten der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Die jetzige Fabrik ist, um Schutz gegen Feuersgefahr zu bieten, fast ganz aus Stein und Eisen hergestellt. Ausserdem ist eine mit allen neuzeitlichen Löschvorrichtungen ausgestattete Feuerwehr eingerichtet. Die Fabrikation geht etwa in folgender Weise vor sich: Die Reiskörner werden nach ihrer Erweichung in Natronlauge zu einem feinen Brei gemahlen und dann mit Wasser verdünnt. Die breiige Masse wird nun in steter Bewegung gehalten und durch grosse, vier ganze Stockwerke ausfüllende Zementbehälter geleitet. Die Stärke sondert sich durch fortwährende Behandlung allmählich von den ihr anhaftenden schlechten Bestandteilen ab und wird jetzt durch mächtige Dampfpresen zu grossen halbtrockenen Blöcken verarbeitet, die nach ihrer Verkleinerung auf Trockenböden wandern, um als fertige Ware eingepackt und versandt zu werden. Gewaltige Dampfmaschinen von 1500 Pferdekräften, die von 14 Kesseln gespeist werden, halten den Betrieb, der Tag und Nacht durchgeht, aufrecht. 1150 Arbeiter und Arbeiterinnen werden von der Firma beschäftigt und aufs beste versorgt und behandelt. Eine Kranken-, eine Pensions- und Unterstützungskasse sind eingerichtet, dazu kommt als besonders segensreiche Einrichtung ein grosses Arbeiterkrankenhaus, das Hoffmann-Stift genannt. — Die Fabrik stellt täglich etwa 75 000 kg Stärke her; die fertige Ware wird in hübsche, mit der weltbekannten „Katze“ als Schutzmarke versehene Kartons verpackt und in alle Weltgegenden versandt. Das Werk hat eine eigene Druckerei und lithographische Anstalt, eine Fabrik für Rohpappe und eine Kartonnage mit Maschinenbetrieb; dazu kommen eine Kistenfabrik, Schlosserei, Kupferschmiede, Tischlerei, Sattlerei usw., kurz, alles ist vorhanden. Eine grosse elektrische Zentrale und eine Gasanstalt liefern das nötige Licht für die Fabrik, die eine ganz gewaltige Ausdehnung hat. Eine Bahnanlage mit eigenen Wagen und Lokomotiven ist an die Staatsbahn angeschlossen und vermittelt die Anfuhr der Rohprodukte, sowie die Versendung der fertigen Stärke. Eine Besichtigung der Fabrik und ihrer Räume ist einzelnen Personen nicht gestattet.



Konzertplatz.

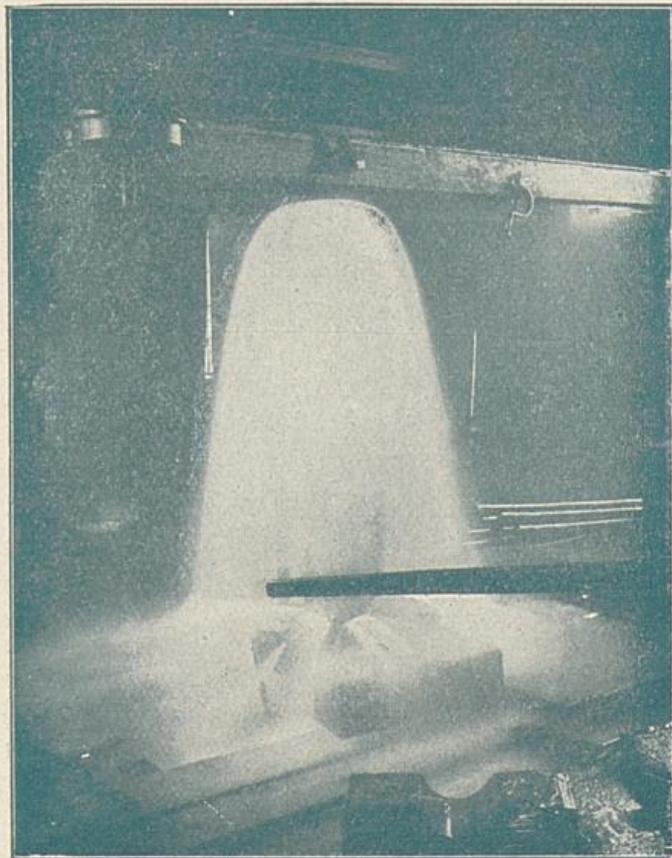
### Allgemeines vom Bade.

Das Bad Salzuflen hat sich dank seiner gesunden Lage, seiner schönen Umgebung und der bewährten Heilkraft seiner Solquellen langsam, aber stetig entwickelt, bis im März 1906 ein gewaltiger Aufschwung erfolgte. Man stiess nämlich bei Bohrversuchen in einer Tiefe von 532 Metern auf eine starke Thermalquelle. Die Einwohnerschaft der Stadt jubelte und das mit Recht; denn jetzt trat Salzuflen auch in die Reihe der deutschen Thermalbäder. Die Bodenpreise stiegen gewaltig, Villen an Villen schossen aus der Erde heraus, und die Zahl der Kurgäste wuchs von Jahr zu Jahr ganz bedeutend. Die Fürstliche Badeverwaltung ist mit grossem Erfolge bestrebt, das Bad immer weiter auszubauen und den Genesung und Erholung suchenden Kurgästen den Aufenthalt überaus angenehm zu machen. An Solquellen sind 3 vorhanden, nämlich die Paulinenquelle (63 m), die Sophienquelle (236 m) und die Loosequelle (140 m). Dazu kommt die schon erwähnte Thermalquelle (Leopoldsprudel). Während in vielen Bädern die Quellen durch einen Zusatz von Mutterlauge oder Badesalz verstärkt oder durch Süsswasser verdünnt werden müssen, können die Sophien- und Paulinenquelle ohne Verdünnung oder Zusatz verwandt werden. Es ist das ein nicht hoch genug anzuschlagender Vorteil. Das Wasser ist von Natur so vorzüglich zusammengesetzt, von so milder, angenehmer Wirkung, dass auch schwächliche Personen und Kinder ohne irgend welchen Nachteil die Quellen benutzen können. Infolgedessen ist die 1875 gegründete Kinderheilstätte von unermesslichem Segen für die leidende Kinderwelt und mit jährlich 2000 Pflöglingen die grösste ihrer Art. Der Andrang zu der Anstalt, in der die Kinder in geradezu musterhafter Weise gepflegt werden, ist so gross, dass im Frühjahre längst alle Plätze vergeben sind. Die Anstaltsleitung hat deshalb sogenannte Winterkuren eingerichtet, die bisher besten Erfolg gehabt haben. —

Eine ganz hervorragende Heilwirkung hat der Thermal sprudel (Bild S. 76) mit gleich grossem Chlornatrium- und Kohlensäuregehalt. Er wird auch zu 6prozentigen Solbädern verwandt, indem man der Thermalsole einen Teil ihres Kohlensäuregehaltes nimmt, sie künstlich erwärmt und

dann den Wannen zuführt. Die Loosequelle wird nur zu Trinkzwecken verwandt und weithin verschickt.

Weitere Heilmittel sind die Gradierwerkanlagen und das Inhalatorium. Erstere liegen teils direkt am Kurparke, teils zwischen Kurpark und Wald auf einer Anhöhe. Rings um die Gradierwerke führen Promenaden; überall sind Bänke aufgestellt, so dass das Einatmen der ozonreichen, stärkenden Luft in bequemer Weise erfolgen kann.



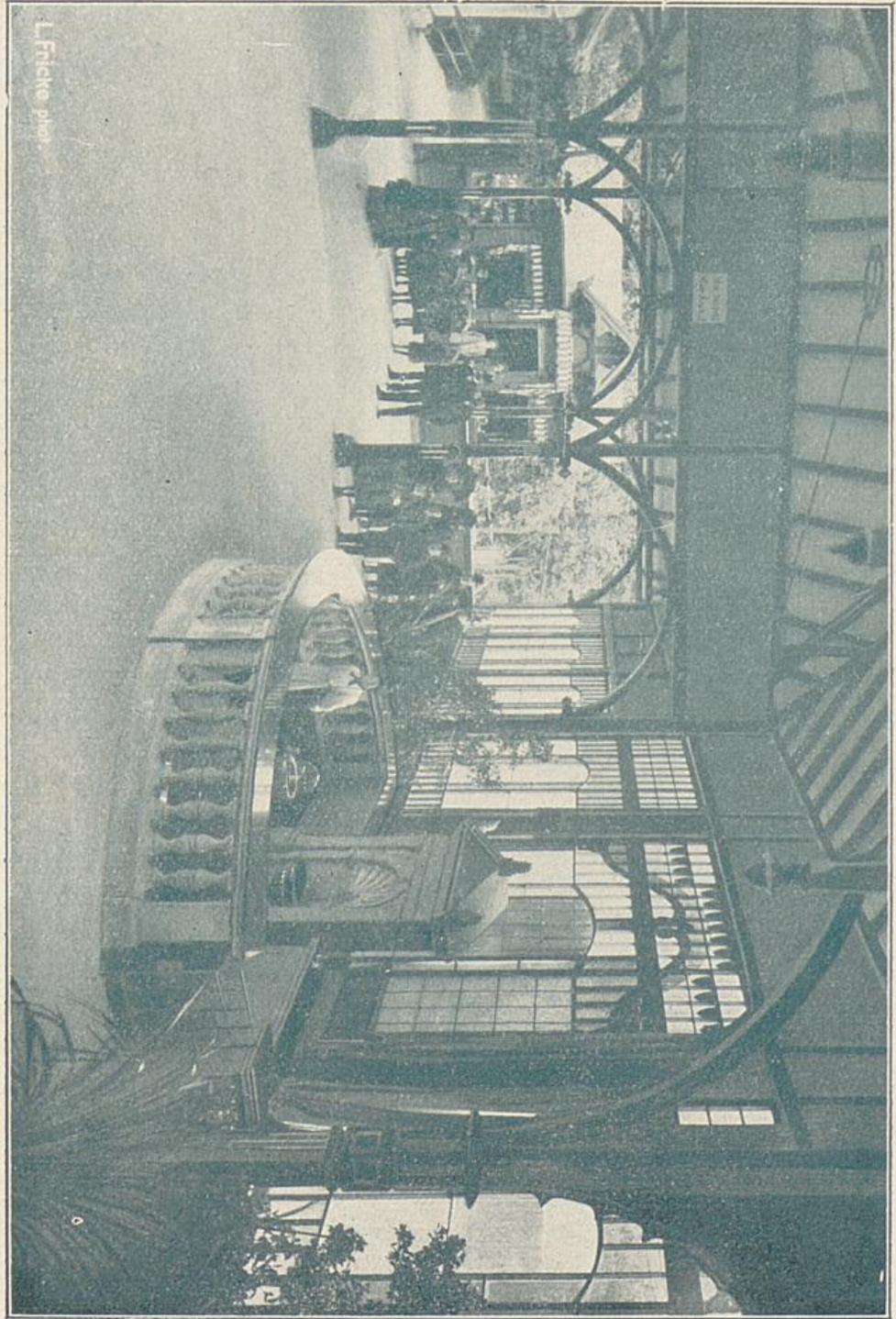
Thermalsprudel.

Die Gradierwände bieten nach allen Richtungen hin Schutz gegen den Wind und im Hochsommer den so willkommenen Schatten. Als Inhalatorium dient ein eigenes, schon zweimal erweitertes Gebäude, das mit besten, neuzeitlichen Apparaten versehen ist. Die Bäder werden in 6 Badehäusern verabfolgt und gelangen als  $3\frac{1}{2}$ -, 4- und 6-prozentige Solbäder und als Thermalbäder zur Verwendung. Die Thermalbäder zerfallen in Thermalbäder mit geringer Menge [Kohlensäure, Thermal-Sprudelbäder, Thermal-Sprudelstrombäder und Spru-

delstrombäder. Wir müssen es uns leider versagen, auf die vorzüglichen Einrichtungen des Bades näher einzugehen und verweisen ausdrücklich auf die neu erschienene Broschüre über das „Fürstliche Sol-Thermalbad Salzuflen“, die, reich illustriert, alles-Wissenswerte in ausführlicher Weise enthält und von der Badeverwaltung gern jedem Interessenten zur Verfügung gestellt wird. Nur noch einiges über den wunder-vollen Kurpark, der, auf der einen Seite vom Liethölzchen, auf der anderen von der Parkstrasse begrenzt, in einer Grösse von 65 Morgen inmitten des Salzetales liegt. Er ist grosszügig angelegt und passt sich prächtig dem Gelände an. Vorn im Parke liegen die Gradierwerke, Kur- und Konversationshaus, Wandel-, Trink- und Lesehallen. (Bild S. 78.) Eine breite Hauptallee, lauschige Seitenwege durchziehen ihn, sauber gehaltene, grosse Rasenflächen, reiche Blumenbeete entzücken den Blick. Im Hintergrunde erstreckt sich ein 400 m langer See, der zu Bootfahrten einladet und von Seitenwegen umzogen wird. Vom Parke aus gelangt der Spaziergänger durch eine Obstanpflanzung in den stattlichen Salzufler Wald. Den Mittelpunkt des Kurparkes bilden das vornehme, im Renaissancestil gehaltene Kurhaus und der grosse Konzertplatz davor. Das Kurhaus enthält einen 400 qm grossen Saal, Wein- und Bierrestaurant, Billardzimmer und grosse, überdachte Veranden, die auch zur Abhaltung von Konzerten benutzt werden. Als das Bad nach der Erschliessung der Thermalquelle einen ungewohnten Aufschwung nahm, wurde ein geräumiges Konversationshaus erbaut, das einen Theatersaal, Lesezimmer für Raucher und Nichtraucher, Damen-, Musik- und Schreibzimmer hat. Ausser den in den Lesezimmern ausgelegten Zeitungen und Zeitschriften steht den Kurgästen eine Leihbibliothek zur Verfügung. Das Kurhaus ist zur Zeit an Herrn Willy Jürgens verpachtet, dem als bisherigem Pächter des Ratskellers ein so vorzüglicher Ruf vorausgeht, dass jede Empfehlung überflüssig ist.

Villen und Einzelwohnungen stehen den Kurgästen in genügender Anzahl zur Verfügung. Die Kurtaxe beträgt für 1 Person 12 Mark, für 2 Personen 16 Mark, für eine Familie 20 Mark, für Kinder 5 Mark. Die Preise der Bäder sind verschieden und schwanken je nach Art zwischen 90 Pfg. und 3 Mark.

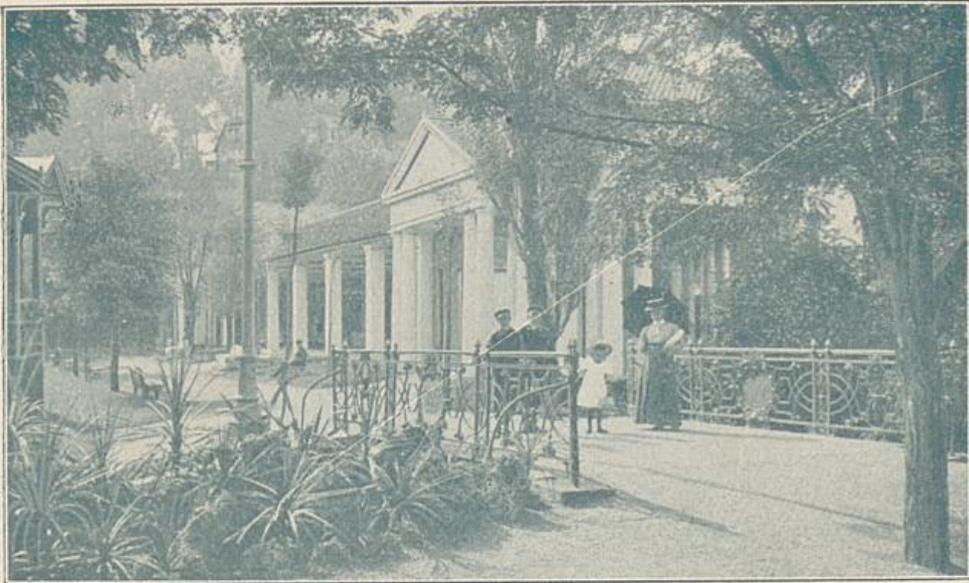
Es sind 7 Badeärzte am Platze, ein tüchtiger Zahnarzt, sowie mehrere Zahntechniker. Für die Unterhaltung der Kur-



L. Fricke phot.

Trinklrunnen.

gäste sorgen eine ständige Kurkapelle, Theater, Reunions, Kinderfeste, Tennis-, Krocketspiele u. a. Salzuflen kommt, da, wie wir schon erwähnten, von seiten der Fürstlichen Badeverwaltung alles geschieht, um das Bad zu heben, immer mehr in Aufnahme und kann sich getrost vielen Bädern mit berühmtem Namen an die Seite stellen.



Partie im Kurpark mit Wandelhalle.

## 2. Gang durch die Stadt.

Nachdem wir Salzuflen als Badeort, also mit seinen neueren Stadtteilen, kennengelernt haben, wollen wir nunmehr der alten Stadt einen Besuch abstatten, der sich für den Altertumsfreund entschieden lohnt; denn nächst Lemgo ist Salzuflen die an schönen Stein- und Holzbauten reichste Stadt des Landes. Wir beginnen unsern Spaziergang am Bahnhofs, wenden uns, aus der Vorhalle tretend, rechts und folgen etwa 100 Schritte der Bahnhofstrasse, indem wir den Schienen nachgehen. Vor uns liegt ein Seitengebäude von Hoffmanns Stärkefabrik, rechts davon grüsst uns Schötmar mit seinen stattlichen Häusern und dem schlanken Turme der Kilianskirche. Darüber dehnen sich die blauen Kuppen des Teutoburger Waldes, während zur Rechten Dorfschaften, einzelne, von schattigen Bäumen umgebene Häuser, Felder und Wiesen den Blick begrenzen. Wir gehen zurück